



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research

Bearbeitungstiefe

■■■■□

Name

Hugentobler, Johannes

Namensvariante/n

Hugentobler, Johannes Lukas

Lebensdaten

* 6.6.1897 Staad, † 11.6.1955 Appenzell

Bürgerort

Zuzwil (SG)

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Glas- und Wandmaler. Öl- und Temperamalerei. Bau von Kapellen und Ausstattung von Kirchen in der Ostschweiz und in Liechtenstein. Häuserbemalung in Appenzell. Religiöse Motive

Tätigkeitsbereiche

Malerei, Wandmalerei, Glasmalerei, Ölmalerei, Temperamalerei, Architektur, Kunst am Bau

Lexikonartikel

Als Sohn einer Wagnersfamilie Kindheit in Staad am Bodensee. Die in der St. Galler Mittelschulzeit durch den Deutschlehrer Otto Lünig geweckte Begeisterung für die klassische Literatur und Kunst fördert die Entscheidung zum Künstlerberuf. Nach der Matura Besuch der Kunstgewerbeschule St. Gallen. Tätigkeit als lithografischer Entwerfer. 1922 Reise nach Italien, wo sich Hugentobler hauptsächlich für mittelalterliche Malerei interessiert. Nach der Rückkehr Gemälde *Auferstehung* für die Pfarrkirche Mels (1923), das auf breiten Widerstand stösst. In der Folge bleiben weitere Aufträge für längere Zeit aus; Hinwendung zur Tafelmalerei. 1928 Heirat; Wohnsitznahme im Schloss Appenzell. Ab 1937 Ausführung von Wand- und Glasgemälden für zahlreiche Kirchen, Umgestaltung beziehungsweise vollständige Realisierung (Bauplanung und Ausstattung) mehrerer Kapellen, darunter die Bruder-Klausen-Kapelle Ragnatsch in Mels und die Kapelle Walenstadtberg. 1942–43 Aufenthalt im Fürstentum Liechtenstein, wo er die Kirche Triesen umbaut und mit Deckenmalereien ausstattet. Ebenfalls in Liechtenstein Bau und Ausstattung der Kapelle Malbun. In Heerbrugg entsteht nach seinen Plänen die Bruder-Klausen-Pfarrkirche. Um 1950 Experimente mit Steingüssen, die zum Einsatz von bemalten Kunststeinplatten bei der Wandgestaltung in der

Kirche Rheinfelden führen (*Das himmlische Jerusalem*, Chorwand). Neben den kirchlichen Aufträgen bemalt Hugentobler verschiedene Häuser der Hauptgasse in Appenzell mit dekorativen Motiven und prägt damit das Erscheinungsbild des Ortes wesentlich mit. Erstes Werk: Löwendrogerie, 1932 (später unter der Bezeichnung Drogerie Dobler). 1978 Gedenkausstellung in Appenzell.

Johannes Hugentoblers sakrale Werke gehen aus einer tiefen katholischen Religiosität und einem grundkonservativen Wesen hervor. Sie sind ebenso wie die Tafelbilder von einem naiven, zugleich aber auch mystischen und humanistisch bewanderten Geist geprägt. Ohne eigentliche Architekturausbildung und meist ohne Anspruch auf Modernität wagt sich Hugentobler an die Um- und Neugestaltung kirchlicher Bauten. Im Zentrum seiner Bestrebungen steht die an die Gotik erinnernde Vergeistigung der Bausubstanz und die gegenseitige Durchdringung von Gebäude und Bildwerken. Daraus resultiert eine Vorliebe für Glas- und Wanddekorationen, die zu seinen Hauptleistungen zu zählen sind. Die von Hugentobler gebauten Kapellen sind umsichtig in die landschaftliche Umgebung eingepasst und stellen kleine sakrale Gesamtkunstwerke dar. Seine bunten Häuserbemalungen zählen mittlerweile als beliebte Fotosujets zu den touristischen Hauptattraktionen Appenzells. Hugentoblers Tafelbilder – meist Blumen- und Früchtestilleben, Porträts sowie Landschaften – zeichnen sich durch klar voneinander abgegrenzte Flächen, frische Farbigkeit und volkstümlich-naive Formgebung aus. Sie stehen stilistisch der Malerei [Ferdinand Gehrs](#) nahe.

Motivisch orientieren sich Hugentoblers Werke aber nicht an der Appenzeller Bauernmalerei, sondern an Ikonen und an frühneuzeitlichen Altarbildern. Gleichzeitig werden in der starken farblichen und formalen Vereinfachung auch Bezüge zur zeitgenössischen Kunst sichtbar, etwa zu Wassily Kandinsky, den Hugentobler in seinem Tagebuch erwähnt.

Werke: Mels, Pfarrkirche; Heerbrugg, Bruder-Klausen-Kirche; Steinegg, Kapelle St. Magdalena; Walenstadtberg, Kapelle Walenstadtberg; Appenzell, Löwendrogerie, Weinhandlung Linherr, Hotel Säntis, Fassadenmalereien.

Sandi Paucic, 1998, aktualisiert 2017

Literaturauswahl

- *Johannes Hugentobler 1897-1955*. Kleiner Ratsaal, Appenzell, 1978. [Texte:] Iso Keller [et al.]. Appenzell: Genossenschafts-Buchdruckerei, 1978 [Ausstellung zur Publikation des Gedenkbuchs]
- Claude Martingay: «Johannes Hugentobler 1897-1955. Schöpfer der Pfarrkirche Heerbrugg». In: *Unser Rheintal*, 32, 1975. S. 131-135

Website

<http://qualm.website/>

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4025443&lng=de>

Letzte Änderung

02.05.2021

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bättschmann: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.